



wieder Leistungen, die sein einmaliges Talent beweisen, historische Szenerien von opernhafter Eindringlichkeit zu komponieren und als rauschhafte Farbensymphonien auszuführen. Es waren Bilder, deren Kraft sich auch die Nachwelt nicht entziehen konnte: sie lassen noch heute seinen Einfluß auf die Malerei, den Stil und den Geschmack seiner Zeit verständlich erscheinen.

Fast noch reichere Möglichkeiten als im Historienbild fand Makart vor allem auf Phantasie gegründetes Talent in der Allegorie. Auf diesem Gebiet entstanden Bilder mit ungewöhnlichem Einfallsreichtum.

Daneben feierte man Makart als Porträtisten, obwohl er auch im Bildnis mehr auf eine repräsentative Wirkung als auf eine psychologische Charakterisierung des Dargestellten bedacht war. 1874 ernannte ihn die Berliner Akademie zu ihrem Mitglied. Einen Höhepunkt seines Schaffens bedeutete der von ihm 1879 organisierte großartige Festzug anlässlich der Silbernen Hochzeit des österreichischen Kaiserpaars. Im sel-



ben Jahr erhielt er eine Professur an der Wiener Akademie. Am 3. Oktober 1884 starb Hans Makart in Wien. Nach seinem Tode sank sein Ruhm und Makarts Bilder wurden beim Anbruch einer neuen Zeit als bloße Ausstattungsstücke verrufen. Dem „Makartstil“ setzte um die Jahrhundertwende der fast gleichzeitig in allen Kunstmetropolen aufstrebende Jugendstil eine neue, strengere, aber auch trockenere Formensprache entgegen.

Die Ausstellung „Hans Makart – Gemälde und Zeichnungen“ präsentiert u. a. zwei großformatige Gemälde und rund 120 Zeichnungen, Skizzen und Entwürfe. Die zwei Gemälde „Die Huldigung des Künstlers vor der weiblichen Schönheit“ und „Die heitere Musik“ stammen vom Plafond in Makarts Salon und entstanden 1884, ca. sechs Monate vor seinem Tod, nachdem zu Beginn des Jahres ein Feuer die Decke zerstört hatte. Beide Gemälde befinden sich seit 1885 in Privatbesitz und wurden bisher nie öffentlich präsentiert.

Auch der größte Teil der ausgestellten zeichnerischen Blätter blieb der Öffentlichkeit bisher vorenthalten. Sie üben einen besonderen künstlerischen Reiz aus, da sie sehr spontan sind und mit wenigen Strichen bereits ein ganzes Motiv erarbeiten. Sie beweisen, daß Makart keineswegs nur zeichnete, um einen Fundus an Motiven für seine Gemälde zu besitzen.

Dies wird besonders in den Aktzeichnungen deutlich, in denen bewußt jener Naturalismus vermieden wird, durch den Hans Makart in seinen Gemälden so berühmt wurde. Das gleiche gilt für eine Serie von Architekturzeichnungen, die sicherlich auch nicht alle für die malerische Verwendung bestimmt waren. Was die zahlreichen Kopien nach ägyptischen, antiken und gotischen Motiven anbelangt, so sind diese wohl eher als Fingerübungen oder Reisenotizen denn als konkretes Studienmaterial, das zur malerischen Auswertung bestimmt war, anzusehen.

#### Abbildungen:

- „Die heitere Musik“  
(Ausschnitt, Öl/Leinwand, 1884)
  - „Männlicher Akt“, Bleistift, o. J.
  - „Die Huldigung des Künstlers  
vor der weiblichen Schönheit“  
(Ausschnitt, Öl/Leinwand, 1884)
  - „Putto“, Bleistift, o. J.
  - „Die heitere Musik“  
(Ausschnitt, Öl/Leinwand, 1884)
  - „Studien“, Bleistift, o. J.
  - „Studien“, Bleistift, o. J.
  - „Männliche Akte“, Tusche, o. J.
- ©Andrea Sulzgruber

#### Öffnungszeiten:

Montag bis Freitag 10 bis 19 Uhr  
Samstag 10 bis 17 Uhr  
Sonn- und Feiertag 10 bis 15 Uhr  
Ostersonntag/Ostermontag geschlossen

#### Eintritt:

ATS 70,- / ermäßigt ATS 40,-  
Schüler einzeln ATS 15,-  
Schüler in Gruppen ATS 10,-  
Kultur-Card, Lady-Card ATS 50,-

 Medieninhaber und Herausgeber:  
Magistrat der Landeshauptstadt Klagenfurt  
Neuer Platz 1, A-9020 Klagenfurt

# Hans Makart Zeichnungen und Ölbilder

13. März bis 14. Juni 1998

Stadt  Galerie Klagenfurt  
Theatergasse 4, 9020 Klagenfurt

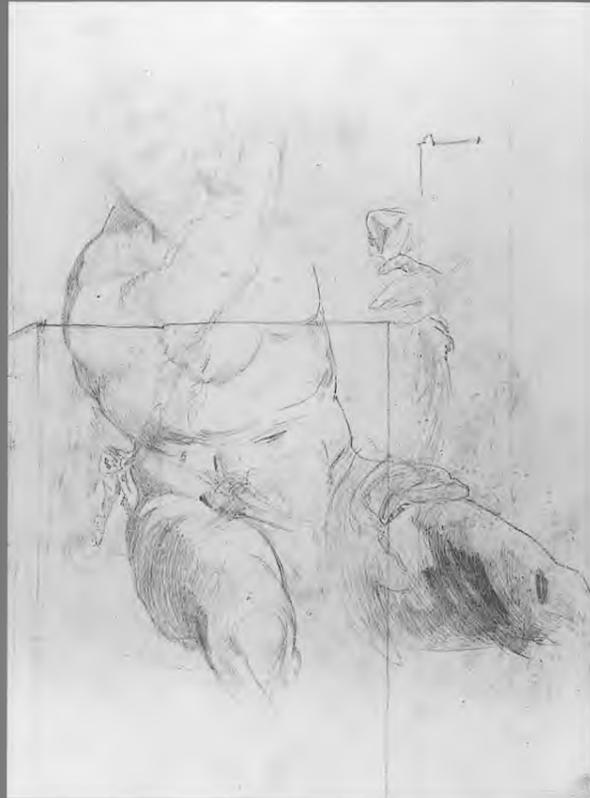
**Hans Makart**, österreichischer Historienmaler, Porträtist, letzter und bekanntester Vertreter der Wiener Gründerzeit, wurde 1840 in Salzburg geboren.



Nach kurzem Besuch der Wiener Akademie (1858) studierte er 1861 bis 1865 an der Münchner Akademie bei Karl Theodor von Piloty, der besonders seine koloristische Begabung förderte und ihn in der Gestaltung großformatiger Werke schulte. Als Schüler Pilotys fand Makart endgültig den Weg zur theatralischen und orgiastischen Historienmalerei. Einige seiner ersten Bilder, worin er thematisch seinem Lehrer Piloty nacheiferte, machten das kunstinteressierte Publikum auf den jungen Maler aufmerksam. Im Vertrauen auf Makarts späteren Erfolg streckte Piloty seinem Schüler die Mittel zu größeren Reisen vor: 1862 reiste Makart nach London und Paris, 1863 nach Italien, wo er vor allem von den Werken Paolo Veroneses tief beeindruckt wurde.

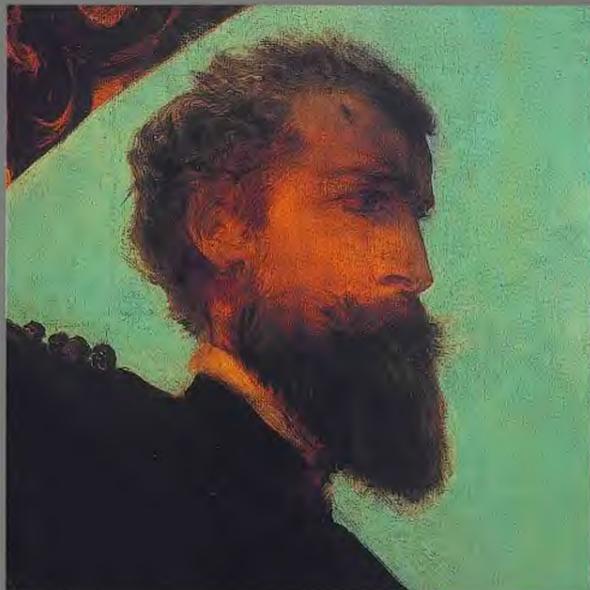
Zu seinen wichtigsten Stilmerkmalen wurden die gedrängte, figurale Komposition im Vordergrund, der vernachlässigte landschaftliche oder architektonische Hintergrund, die künstliche Lichtführung der Ateliermalerei, die fahlen Farben des Inkarnats und die in unruhiger Pinselführung aufgesetzten Farbakzente. Die Vergegenwärtigung der Vergänglichkeit in seinen Bildern, die Mischung aus

Pathos und Dekadenz, machten einen nachhaltigen Eindruck auf seine Zeitgenossen. Seine posenhafte Dekorationsmalerei im Stil des Neobarock war geprägt von üppiger Sinnlichkeit und rauschhaftem Farbenprunk. Nachdem ihn Kaiser Franz Joseph I. nach Wien berufen hatte, entstanden in den folgenden Jahren großformatige al-



legorische, mythologisierende und historisierende Gemälde; oft bezogen sich seine Themen auch auf Opern oder Theaterstücke. Makart legte großen Wert auf prunkvolle vergoldete Bilderrahmen und wählte sie für seine Gemälde meist selbst aus.

Wie nur wenige Maler vermochte Makart seiner Zeit in allen Fragen des Geschmacks für etwa ein Vierteljahrhundert seinen persönlichen Stempel aufzuprägen: Der „Makartstil“ wurde weit über die Bereiche der Malerei in der Ausstattung von Wohnräumen und Bühnen, in Mode und Kunstgewerbe für alle Länder Westeuropas zu einem festumrissenen Begriff.



Makart war der Malerfürst der Kaiserstadt Wien in der „Belle époque“, der Gründerzeit, als mit der zunehmenden Industrialisierung erstmals auch breite Schichten des Bürgertums zu Wohlstand und Vermögen gelangten. Ein Lebensstil, der bis zur Französischen Revolution fast ausschließlich der Kirche und dem Adel vorbehalten war, begann nun auch im deutschen Sprachraum eine feudalbürgerliche Gesellschaft zu formen. Bescheidenheit und Strenge, die noch im Biedermeier die Lebenshaltung bestimmt hatten, galten immer häufiger als Rückständigkeit und Enge. Nun aber wuchs mit steigendem Selbstbewußtsein das Bedürfnis nach Repräsentation auch in Hinsicht auf die bildenden Künste. In riesenhaften Historienbildern lieferte Makart die gewünschte Schaukunst. Er bot den sinnverwirrenden Schein, der den Ansprüchen der Wohlstandskreise genügte. Die historische Aktion bildete ihm nur den Anlaß, Dekorationen großen Stiles in historisierendem Gewande zu zeigen: Prunk und Pomp, kostbare Stoffe in künstlerischer Drapierung und nicht zuletzt



üppige Nacktheit in einer schwülen, an die Sinnlichkeit appellierenden Auffassung.

Sein Hauptaugenmerk galt von Anbeginn an der Pracht der Farbe, einem glühendleuchtenden Kolorit, in dem er vortreffliche Wirkungen erzielte.

Es verbreiterte Makarts Ruhm, daß er sich mit einem geheimnisvollen Nimbus zu umgeben und vollendet die Rolle des zu fürstlichen Ehren emporgehobenen Meisters zu spielen wußte. Die glanzvollen Feste in seinem mit verschwenderischem Prunk ausgestatteten Atelier gehörten zu den gesuchtesten gesellschaftlichen Ereignissen. Makart genoß ein äußerst ruhmreiches, mit allen Ehren überhäuftes Künstlerdasein, sein Ansehen in Wien war so bedeutend, daß man ihm 1872/73 auf Staatskosten ein eigenes Atelier errichtete.

Je mehr Makarts Ruhm wuchs, desto stärker veräußerlichte sich seine Kunst. Eine kaum zu befriedigende Nachfrage nach seinen Bildern verführte ihn zur Überproduktion, wobei er, dem Verlangen der Käuferschaft entsprechend, seiner unerschöpflichen Phantasie im Erfinden äußerlichen Prunkes freies Spiel lassen konnte. Dennoch gelangen ihm immer

